



1

► Einstieg: Wo liegt eigentlich das Problem?

1

1 | 1

Wo liegt eigentlich das Problem?

Sachinformation

Faszinierendes Internet

Das Internet ist in Deutschland längst ein Alltagsmedium geworden. Die Initiative D21 und TNS (Taylor Nelson Sofres) Infratest ermittelten 2007, dass mehr als 39 Millionen Deutsche, dies entspricht 60 % der Nutzer ab 14 Jahren, das Internet nutzen (Quelle: Focus 28/2007, S.136). Weltweit sollen laut „Internationaler Fernmeldeunion“ eine Milliarde Menschen das „Netz der Netze“ nutzen. Ohne Frage übt das Internet in seiner heutigen Form (erinnern wir uns, dass es ein Internet vor dem World Wide Web gab!) auch und vor allem auf Jugendliche eine große Faszination aus. Aber was genau interessiert und fasziniert am Internet?

- Kommunizieren/Kontakt mit Freunden, Freunde finden, flirten, sich austauschen, diskutieren, helfen über E-Mailing, Chats, Foren, Blogs, Web 2.0-Angebote
- Informationen suchen und finden: Links und Suchmaschinen nutzen
- Unterhaltung, Entspannung, Abtauchen in andere Welten – alleine und mit anderen: Onlinespiele, Surfen
- Das bin ich – das kann ich; per Internet sich selbst oder andere Dinge präsentieren: Die eigene Homepage, das eigene Weblog, Videos auf YouTube oder Fotos veröffentlichen
- Entdeckerdrang, Neugierde, das Internet als „Tor zur Welt“: Surfen

Das Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen ändert sich mit dem Alter: je älter, desto wichtiger werden die Kommunikationsaspekte wie E-Mailing, Chat und Instant Messaging.

Kinder surfen anders

Dabei dürfen wir Erwachsene nicht den Fehler begehen, unsere Herangehensweise an das Internet mit denjenigen von Kindern zu vergleichen. Kinder surfen anders:



Das „Learning by Doing“ im Internet hat seine Grenzen und Kinder sind nicht **die** Experten im Internet, auch wenn es uns angesichts ihrer „User-Kompetenz“ in der Bedienung von Computern manchmal so erscheinen mag.

Worin liegen Gefährdungen?

Nach Nigel Williams (Childnet International) liegen die Gefahren in verschiedenen Bereichen, wie z. B. der Inhalte: Ungeeignete und gefährdende Inhalte (wie Pornografie, Gewalt, Geschmacklosigkeiten, Rassismus), gefährdende Kontakte und Kommerz (Werbung und Marketing, Datenschutz, Kosten). Zum Merken: CCC, wie **C**ontent, **C**ontact und **C**ommerce.

1_1 Wo liegt eigentlich das Problem?

Unterschiede zu „alten“ Medien

Diese Gefährdungen gab es schon immer, oder zumindest schon lange, kann man einwenden, aber dennoch gibt es Unterschiede zu „alten“ Medien:

- leichtere Verfügbarkeit und Zugänglichkeit
- Ausmaß, Zahl an „Anbietern“/„Produzenten“ (und Aggressivität eines Teils der Anbieter)
- schwierigere Bekämpfung z. B. jugendgefährdender Inhalte durch Internationalität des Mediums
- hoher Aufforderungscharakter und starke Gruppen-Prozesse

Studien aus unterschiedlichen Ländern zeigen: Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen ist im Internet bereits auf pornografische Angebote gestoßen.

Wie gelangen Kinder und Jugendliche an ungeeignete Inhalte?

Kinder stoßen bspw. durch falsch ausgeschrieben Suchbegriffe bei der Nutzung der „Erwachsenen“-Suchmaschinen auf solche Inhalte. Jugendliche suchen – selbstverständlich möchte man einfügen – danach

oder erhalten die „coolen“ Adressen im Freundeskreis. So gehört bspw. die Adresse www.rottent.com seit langem zum Standard-Adressenpool der 15- und 16-Jährigen. Es ist selbstverständlich, dass wir in der Schule die bewusste Provokation durch Aufrufen der Seiten mit schlimmsten Bildern von abgetrennten Gliedmaßen, pornografischen Grenzbereichen, brutalen Vergewaltigungen, Nazi-Symbolen usw. – auch aus Haftungsgründen – nicht zulassen dürfen.

Problematischer ist das Surfen auf Erwachsenenseiten, die selbst Erotikbereiche betreiben oder direkt zu Erotikangeboten verlinken. So betreiben viele der großen Portale und privaten Fernsehsender solche Erotikbereiche mit Werbung für erotische und pornografische Angebote.

Besonders problematisch sind unerwünschte und unerwartete Ergebnisse von Suchmaschinen auf bestimmte Suchbegriffe. Dabei nutzen Anbieter die Suchinteressen gezielt aus, z. B. durch Nutzung von Tippfehlern oder die gezielte Nutzung von beliebten Adressen (so kann bspw. die Suche nach „Britney Spears“ statt „Britney Spears“ auf entsprechende Seiten führen).

Links

www.klicksafe.de

Internetauftritt der EU-Initiative klicksafe mit vielen Tipps für Eltern, Lehrer und Kinder. Die klicksafe-Werbespots „Wo ist Klaus?“ und „Wo lebst du?“ können hier angeschaut werden.

www.childnet-int.org

Childnet International ist eine gemeinnützige Einrichtung, die den Kinderschutz im Internet fördert.

www.internet-abc.de

Das Internet-ABC wird unter anderem von der Landesmedienanstalt NRW verantwortet. Es gibt dort Informationen zum „sicheren Surfen“, die kindgerecht aufbereitet sind. Auch für Eltern gibt es Informationen in einem separaten Bereich.

www.mpfs.de

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest
Download: KIM- und JIM-Studie (pdf-Datei)

www.fsm.de

www.internauten.de

Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimediaanbieter (FSM) hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und MSN Deutschland das Internet-Angebot „Internauten“ erarbeitet.

www.seitenstark.de

Seitenstark ist die Interessengemeinschaft vernetzter Kinderseiten und bietet einen Überblick über gute, sichere Kinderseiten.



Methodisch-didaktische Hinweise

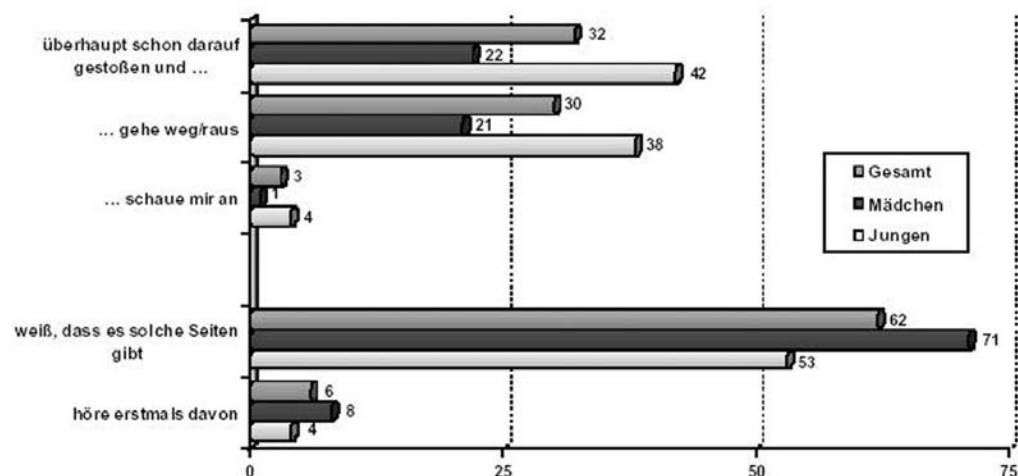
Sensibilisierung und Problembewusstsein

Schülerinnen und Schüler sollen dafür sensibilisiert werden, dass es gefährdende Seiten im Internet gibt und ein technischer Schutz davor nicht 100%ig möglich ist. Schaut man sich die Umfrage der JIM-Studie 2005 an, so ist diese Problematik bereits der Mehrheit bewusst. Hier angegeben sind die Prozentzahlen bei Kindern und Jugendlichen:

Wie soll dies geschehen?

Es versteht sich von selbst, dass in der Schule auf das „Anschauungsmaterial“, welches auf den gefährdenden Seiten zu finden ist, verzichtet werden muss. Dies ergibt sich schon daraus, dass ein entsprechendes „Zugänglichmachen“ sogar strafbar sein kann. Das Problembewusstsein kann daher nur über eine Meta-Ebene geschaffen werden.

Pornografische, rechtsradikale oder gewalthaltige Seiten im Internet



Quelle: JIM 2005, Angaben in Prozent

Basis: Internet-Nutzer, n = 1.040

1_1 Wo liegt eigentlich das Problem?

Methodisch-didaktische Hinweise

Arbeitsblatt			
Zeitangabe (Unterrichtsstunden)	2	2	2
Ziele	Die Schülerinnen und Schüler können problematische Aspekte des Internets erkennen und entwickeln eigene Ideen zur sicheren Nutzung.	Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten anhand des Werbespots „Wo ist Klaus?“ Probleme, die im Internet auftauchen können und beschäftigen sich mit diesen, indem sie Tipps für sicheres Chatten formulieren.	Die Schülerinnen und Schüler erkennen durch die Auswertung der JIM-Studie 2005 Probleme, die im Internet auftauchen können und beschäftigen sich intensiv mit diesen, indem sie Regeln für sicheres Chatten formulieren.
Methode/n	Plakat, Talking Chips	W-Fragen-Uhr, Tabelle, Plakat	Auswertung Statistik, Klassenumfrage
Organisationsform/en	Einzel, Klassengespräch, Partner	Einzel, Partner, Gruppe (4–5 Schülerinnen und Schüler), Klasse	Einzel, Klassengespräch, Auswertung
Zugang Internet	nein	ja	ja
Zugang PC	nein	ja	ja

Kommentare zu den Arbeitsblättern



An einem Fallbeispiel sollen die Schülerinnen und Schüler die Problematik erkennen und eigene Ideen zur sicheren Nutzung des Internets entwickeln. Wichtig ist – nach der eigenen Überlegung – die Reflexion innerhalb der Klassengemeinschaft. Dazu eignet sich sicherlich ein Stuhlkreis mit „Talking Chips“ (jede Schülerin/jeder Schüler erhält zwei „Chips“, z. B. Spielsteine, Kiesel o. ä.. Nach jeder Meldung gibt sie/er einen Chip ab, es werden erst dann neue verteilt, wenn alle „Talking Chips“ abgegeben wurden. D. h. jede Schülerin/jeder Schüler darf/muss genau zweimal etwas sagen.)



Grundlage des Arbeitsblattes ist der Werbe-Spot „Wo ist Klaus?“ der EU-Initiative klicksafe. Er ist kostenlos im Internet zu sehen auf der Homepage der Internetseite  www.klicksafe.de. Daran sollen die Schülerinnen und Schüler sich die dargestellten Probleme (gewalthaltige Seiten, pornografische Inhalte, gewalthaltige Spiele und pädophile Kontakte) erarbeiten. Als Produkt soll ein Plakat mit Tipps zur sichereren Nutzung entstehen (Hinweise zur Gruppenarbeit unter   .



Wie oben, ergänzt durch eine Statistik der JIM-Studie 2005 oder 2007 (s. o.), die die Schülerinnen und Schüler in Textform zusammenfassen sollen. Die erste Phase der Arbeit (Vorstellen der eigenen Ergebnisse) soll reihum erfolgen. Hier ist es sinnvoll, den „Start“ (der Jüngste, der nächste Geburtstag o. ä.) und die „Richtung“ (im Uhrzeigersinn) vorzugeben.

Möglichkeiten zur Weiterarbeit „Lust auf mehr“

Arbeitsauftrag (auch zur Binnendifferenzierung): Viele Organisationen kümmern sich um den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Suche Folgende heraus und notiere, was sie zum Thema vorschlagen! Die JIM-Studie bietet eine Fülle an weiterführendem Material, auch zur Statistikanalyse, zur Mediennutzung Jugendlicher.



Arbeitsblatt vom

Name:

Wildes Surfen – kann was passieren?

Paul ist 9 Jahre alt. Er spielt gerne am Computer seiner Eltern und gemeinsam waren sie schon im Internet. Eines Nachmittags ist Paul mit seiner größeren Schwester Paula alleine zu Hause. Paul langweilt sich und hat eine Idee: ... „Ich möchte doch mal schauen, was es Interessantes im Internet gibt“, denkt er und schaltet den Computer ein.

w-w-w-Punkt-f-c-s-c-h-a-l-k-e-0-4-Punkt-d-e

tippt er ein, weil sich dort doch bestimmt die Bilder seiner Fußball-Stars finden lassen. In diesem Augenblick kommt Paula dazu: „Paul – was machst Du da?“, schimpft sie. „Weißt Du denn nicht, was alles passieren kann?“.



1. Arbeitsauftrag:

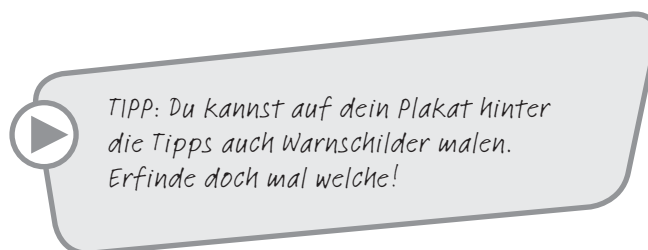
Schreibe die Geschichte weiter und überlege dabei, warum sich Paula so merkwürdig verhält.

2. Arbeitsauftrag:

Bildet einen Stuhlkreis und redet über die Situation von Paul und Paula.
Kennst du Gefahren, die im Internet lauern? Ist dir selbst schon mal etwas Unangenehmes im Internet passiert? Berichte im Sitzkreis davon!

3. Arbeitsauftrag:

Kannst du Paul Tipps geben, wie er sich sicher im Internet verhalten kann?
Schreibt die Tipps in Partnerarbeit auf Plakate
und hängt sie im Klassenzimmer auf!





Arbeitsblatt vom

Name:


Wo ist Klaus?

Es klingelt ... und die komischsten Typen stehen vor der Türe und fragen nach Klaus.
Was macht die Mutter? Sie öffnet bereitwillig die Türe und lässt alle hinein.



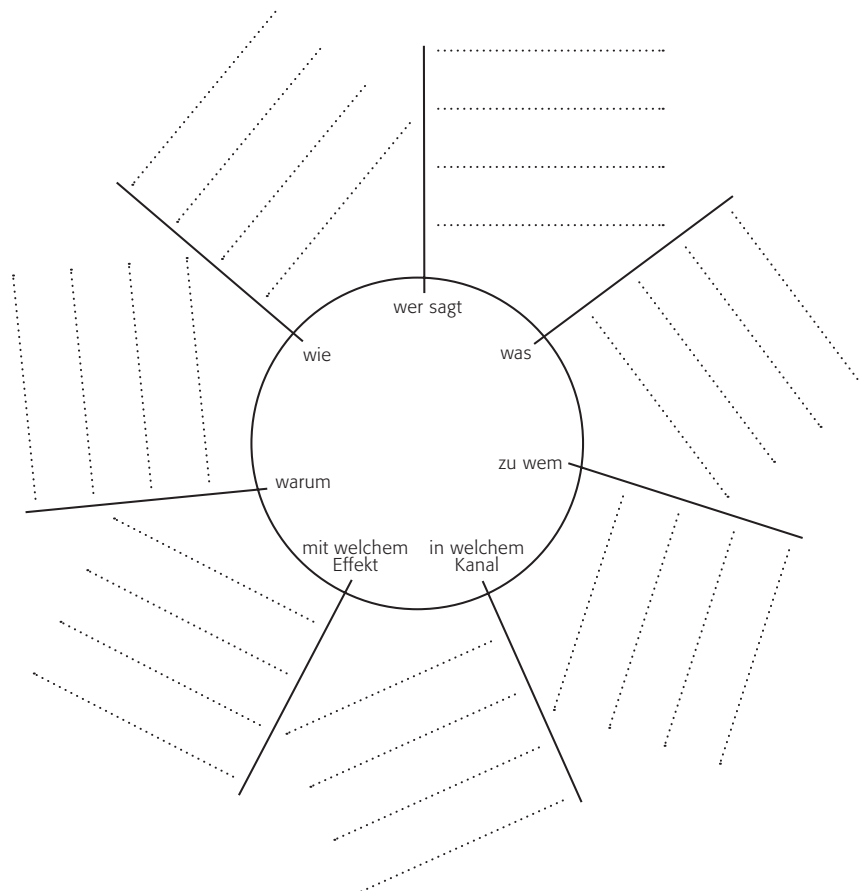
Wie im wahren Leben?

Nein, sicherlich nicht. Aber im Internet? Der Video-Spot der EU-Initiative klicksafe.de macht es in Form eines Werbe-Clips deutlich: Es gibt Gefahren im Internet und Kinder sollten davor geschützt werden.

Schaue dir den Werbe-Spot auf der Webseite der EU-Initiative klicksafe.de an:  www.klicksafe.de

1. Arbeitsauftrag:

Beantworte mithilfe der W-Fragen-Uhr welche Probleme angesprochen werden?



Schaue dir den Spot ein zweites Mal an und überprüfe deine Ergebnisse.



Arbeitsblatt vom

Name:

2. Arbeitsauftrag:

Fülle folgende Tabelle aus:

Szene	Wer kommt?	Welches Problem wird dargestellt?	Wie könnte das Problem im Internet auftreten?
Szene 1			
Szene 2			
Szene 3			
Szene 4			

Bildet mehrere Gruppen (4 - 5 Schüler pro Gruppe).

3. Arbeitsauftrag:

Sammelt Tipps, wie das Surfen im Internet für Kinder sicherer sein kann.

Formuliert (oder zeichnet) diese gemeinsam auf einem Plakat.

Ruft die Webseite von [klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) auf: © www.klicksafe.de

und schaut mal, ob ihr im Bereich „Service“ etwas zum „Sicheren Surfen“ findet!

4. Arbeitsauftrag:Vergleicht eure Tipps mit denen von [klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) und ergänzt sie evtl. auf eurem Plakat.



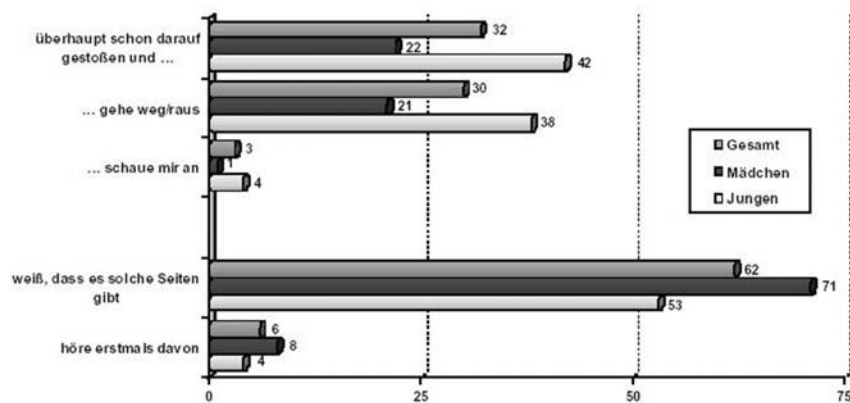
Arbeitsblatt vom

Name:

Gefährliche Seiten massenhaft – was sagt JIM?

Es gibt keine zuverlässige Statistik darüber, wie viele Internetseiten jugendgefährdende Inhalte haben, aber dass es Seiten mit z. B. pornografischen, rechtsradikalen oder gewalthaltigen Inhalten frei zugänglich im Internet gibt, ist sicher. Die meisten Kinder/Jugendlichen wissen das und rund ein Drittel sind schon darauf gestoßen, wie die Jugend – Information (Multi-)Media (kurz „JIM-Studie“) aus dem Jahre 2005 im Diagramm zeigt.

Pornografische, rechtsradikale oder gewalthaltige Seiten im Internet



Quelle: JIM 2005, Angaben in Prozent

Seit 1998 wird mit der JIM-Studie jährlich eine Untersuchung zum Umgang von 12- bis 19-Jährigen mit Medien und Information durchgeführt. Hierfür werden jährlich gut 1.000 Jugendliche telefonisch befragt. Kooperationspartner bei der JIM-Studie sind die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz, die SWR-Medienforschung sowie die Zeitungs-Marketing-Gesellschaft. Diese Studie ist als Langzeitprojekt angelegt. In der JIM-Studie findest du viele interessante Ergebnisse zur Mediennutzung Jugendlicher: ☺ www.mpfs.de

1. Arbeitsauftrag:

Schau dir die Statistik der JIM-Studie genau an. Fasse sie in einem aussagekräftigen Satz zusammen!

2. Arbeitsauftrag:

Wie hättest du persönlich auf die Umfrage geantwortet? Führt die Umfrage in eurer Klasse – selbstverständlich anonym! – durch und stellt das Ergebnis ebenfalls grafisch in einem Streifendiagramm auf einem karierten Blatt dar! Achtet beim Zeichnen auf die richtige prozentuale Darstellung!

3. Arbeitsauftrag:

Sind die JIM-Studie und eure Klassen-Studie vergleichbar?
Schreibt das Ergebnis des Vergleiches unter eure Darstellung!

4. Arbeitsauftrag:

Finde Beispiele, wie Kinder und Jugendliche auf Seiten im Internet stoßen können, die nicht für sie geeignet sind!

5. Arbeitsauftrag:

Bildet 4-er Gruppen. Findet ihr in der Gruppe Tipps, wie das Surfen im Internet für Kinder sicherer sein kann? Formuliert (oder zeichnet) diese gemeinsam auf einem Plakat!